

Dirk Kemper

**Das außergewöhnliche Leben
des Friedrich Joseph Haass**



Dirk Kemper

Das außergewöhnliche Leben des Friedrich Joseph Haass

Biografie einer Legende

HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN

Gedruckt mit Unterstützung

der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Moskau,
des Instituts für russisch-deutsche Literatur- und Kulturbeziehungen
an der RGGU Moskau,
der Deutschen Schule Moskau, »Friedrich-Joseph-Haass-Schule« und
der St.-Elisabeth-Gemeinde Moskau.



Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Moskau

IRDLK
RGGU



St. Elisabethgemeinde
Moskau



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv aus: (russ.:) A. F. Koni:
Fjodor Petrowitsch Gaas (Friedrich Joseph Haass).
Biografische Skizze: 3. erg. Aufl. Sankt Petersburg 1904.
Satz: Carsten Klein, Torgau
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-451-39051-7
ISBN E-Book (E-Pub): 978-3-451-82603-0

Inhalt

Einleitung: Warum Haass?	9
Provokation der Vernunft	9
Romanfähig, gut für die Weltliteratur	10
Eigensinn und westliche Werte	11
Kulturgeschichte als Leseabenteuer	12
Christliche Leitfigur	13
Der Freiheitsbaum in Münstereifel	15
Die Deutschen und die Revolution	15
Zettel und Einschlag: Das Generationengewebe der Familien	26
Goethe war schuld: Moderner Individualismus	30
Bindung und Eigensinn: Verwurzelte und entwurzelte Familientradition	34
Schulzeit in Münstereifel	39
»Besatzung«, »Befreiung« oder »Réunion«	46
Studienvorbereitung in Köln	50
Studium	63
Das Medizinstudium um 1800	63
Medizinphilosophie oder empirisch-experimentelle Naturwissenschaft	66
Medizinphilosophische Strömungen	72
Romantische Medizin	76
Jena	78
Anatomie bei Justus Christian Loder	80
»Romantische« Philosophie bei Friedrich Wilhelm Joseph Schelling	84
Schelling I: Das ganze Wesen der Dinge und die Einheit der Welt ...	87
Schelling II: Organismus	90
Schelling III: Erregbarkeit	91
Karl Himly und die Augenheilkunde	94
Göttingen	97

Wien	102
»Medizinische Polizey«	108
Aufbrüche nach Russland	113
Der russische Arbeitsmarkt	117
Von Peter I. bis Katharina II.	117
Volksaufklärung und Anwerbung: Der Beginn des 19. Jahrhunderts	122
Der russische Arbeitsmarkt für Mediziner	129
Anwerbungen und Abwanderungen in Haass' Umfeld	131
Nach Moskau! In Moskau	135
Moskau, nicht Petersburg	135
Kaukasus, Mineralquellen, Badekuren	138
Forschung im Dienst der »medizinischen Polizey«	149
Croup	152
Im »Vaterländischen Krieg« 1812–1814	156
Vom Erfolg im Ausland und dessen Grenzen	165
Gefängniskomitee	173
Strafe und Gefängnis	173
Menschenrechte im Gefängnis?	179
Der humanistische Einspruch gegen die Verwahrlosung der Gefängnisse	181
Die Erweckungsbewegung und John Howards Gefängnisvisitationen	184
Die Petersburger Gefängnisschutzgesellschaft	195
Haass im Moskauer Gefängniskomitee	200
Verbannung und Strafe	207
Der »Wilde Osten« oder das »Totenhaus«	207
Verbannung und Kolonisation	210
Vielfalt und Beliebigkeit – Verbannungsgründe	212
Zuständig für mobile und immobile Gefangene: Haass im Moskauer Gefängnisschutzkomitee	217
Medizinisches Armenasyl und »Haassowka«	227
Cholera	233

Antriebskräfte	243
Das Menschenbild der Aufklärung	244
Christlicher Glaube als Urgrund	255
Unbeirrbarkeit	268
Anmerkungen	281
Literaturverzeichnis	293
Personenregister	311
Bildnachweis	315

Einleitung: Warum Haass?

Provokation der Vernunft

Niemand wird so schnell fertig mit Friedrich Joseph Haass. Das war schon bei den Zeitgenossen so. Seinem Handeln und Denken haftet etwas an, das irritiert und auch provoziert. Denn in der Auseinandersetzung mit dem eigenwilligen deutschen Arzt in Moskau stellt sich der Betrachter immer wieder die Frage, wer denn nun auf der sicheren Seite der Vernunft stehe: Er oder ich? In seinem Engagement für die nach Sibirien Verbannten handelt Haass gut – aber immer wieder auch fanatisch gut. Er verweigert stets die Logik von Macht und Verwaltung, um menschlich zu handeln – aber auch allzu menschlich. Er wird verehrt als großer Humanist – verbißt sich aber auch so sehr ins Kleine, dass er einem schon »ganz verteufelt human« vorkommt, um Goethes Wort zu benutzen.¹

Unsere Vernunft will natürlich das Gute, aber mit Maßen; das Humane, aber im wohl erwogenen Ausgleich mit anderen Werten. Haass will das nicht. Er folgt seinem inneren Kompass, der christlich geordnet ist, ganz bedingungslos. Er ist kein Revolutionär, der Grenzen einreißt, wohl aber einer, der Grenzen schlichtweg ignoriert oder gar nicht sieht. Er verdient und erheischt unsere Sympathie und Zustimmung, und doch erweist er sich als anstrengender, gelegentlich auch nervenzerhrender Weggefährte.

Einleitung: Warum Haass?

Haass hat viele Beinamen bekommen, auch solche, die ihm nicht nur schmeicheln. Wer nicht mit ihm zurechtkommt, nennt ihn einen Sonderling an den Rändern der Gesellschaft oder einen aus dem Ruder gelaufenen Philanthropen, schlimmer noch, einen Don Quijote mit Realitätsverlust. Dem entgegen steht das faszinierende Bild des Narren in Christo, dessen Narretei nicht aus einem Defizit, sondern aus einer großen Gabe, aus einer überwältigenden Glaubens- und Weltsicherheit resultiert.

Romanfähig, gut für die Weltliteratur

Eine solche psychische Konstellation musste natürlich denjenigen russischen Schriftsteller faszinieren, der wie kein anderer das komplexe Gewirr von Sünde, Absturz, Buße, Sühne und Wiederaufrichtung im menschlichen Leben zu durchleuchten wusste. Bei Fjodor Dostojewski, dem Psychologen von Weltrang, findet sich in dem Roman *Der Idiot* ein kristall klares Porträt des Dr. Haass, nur dass er aus dem Mediziner einen alten General macht: »[...] der hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, dauernd die Gefängnisse und die Verbrecher zu besuchen; jede Abteilung der nach Sibirien Verschickten wusste schon im Voraus, dass außerhalb Moskaus auf den Sperlingsbergen ›der alte General‹ sie besuchen würde. Er erfüllte seinen Vorsatz mit größtem Ernst und in aller Frömmigkeit [...].« Dostojewski interessiert natürlich die vermeintliche Konfrontation des »nur« Guten mit dem »nur« Bösen und deutet kurz an, wie beide Seiten einander über- und unterschätzen. Doch dieses Zusammentreffen bleibe nicht folgenlos, so Dostojewski. Der Effekt der Haass'schen Arbeit sei nicht vordergründig zu greifen: »Aber wer kann es wissen, welch ein Samenkorn ›der alte General‹, den er in zwanzig Jahren nicht vergessen hatte, ihm [dem Schwerverbrecher] auf ewig in die Seele geworfen hat?«²

Doch das weltliterarische Potenzial von Haass reicht weiter. Der berühmte Raskolnikow in *Schuld und Sühne*, der eine alte Frau umbringt, einfach aus dem Bewusstsein heraus, das Recht zu dieser Tat zu haben, sollte nach einer frühen Arbeitsnotiz Dostojewskis Haass begegnen. Gespräche zwischen beiden wären gefolgt. »Warum kann ich nicht sein wie Haass?«, sollte sich Raskolnikow fragen, bevor er sich tatsächlich diesem Vorbild anverwandelt. Letztlich schrieb Dostojewski den Roman anders, doch Haass war als Hauptfigur eines großen Romans zeitweise in der Planung des Romanciers gewesen.

Eigensinn und westliche Werte

Wird Friedrich Joseph Haass aus Münstereifel von den Russen bis heute als der »heilige Doktor von Moskau« verehrt, weil er so russisch oder weil er so deutsch, beziehungsweise westeuropäisch, war? Mit seinem Engagement für die nach Sibirien Deportierten stand er jedenfalls in Russland nicht allein. Wer wusste, dass die wenigsten Verbannten von einem ordentlichen Gericht verurteilt worden waren und dass man den meisten lediglich Ordnungswidrigkeiten und geringfügige Vergehen vorgeworfen hatte, betrachtete die Gefangenen nicht als Verbrecher, sondern als »Unglückliche«, die sich in den Fallstricken des Schicksals verheddert hatten. In Russland begegnete man ihnen mitfühlend und suchte ihre Not ein wenig zu lindern, sei es aus philosophischen, sei es aus religiösen Gründen. Doch das Engagement des Friedrich Joseph Haass hatte noch eine andere Qualität. Er brachte ein westeuropäisches Denken von den Rechten der Person und der Würde des Menschen mit, das dem russischen Rechtssystem und überhaupt der russischen Kultur damals noch völlig fremd war. Für Haass war der Mensch schon von Geburt an Inhaber unveräußerlicher Rechte, die er auch im Stande der Gefangenschaft nicht ganz verlieren konnte. Leicht verband sich dieses Gedankengut der Aufklä-

nung mir seinem christlich-katholischen Menschenbild. In der russischen Kultur, in der auch die Rechte und die Würde des Menschen noch völlig vom sozialen Status einer Person abhingen, in der Menschenrechte ein Oberklassenprivileg waren, wirkte Haass' Standpunkt wie ein Import aus einer fernen Zukunft. Als lautstarker Theoretiker hätte er ihn auch nie vertreten dürfen. Doch als Grundlage seines praktischen Handelns verlieh dieser westliche Standpunkt seinem Engagement eine besondere Strahlkraft, etwas Verheißungsvolles. Es war das stille Versprechen, dass sich die Dinge auch in Russland ändern könnten.

Kulturgeschichte als Leseabenteuer

In Haass' Biografie schneiden sich zahlreiche Linien der Kulturgeschichte, und zwar ganz unterschiedlicher Herkunft. Die politische Ereignisgeschichte wartet mit Umwälzungen von der Französischen Revolution über den Dekabristenaufstand 1825 gegen den neuen Zaren Nikolaus I. bis zu den europäischen revolutionären Bewegungen von 1848 auf. In der Medizingeschichte arbeiteten die Lehrer der Generation Haass daran, dem Fach eine eigene theoretische Basis zu geben und es aus dem Langzeitsog der antiken Vier-Säfte-Lehre zu befreien. In der Rechtsgeschichte stößt Westeuropa zu Haass' Lebzeiten mit dem Allgemeinen Preußischen Landrecht von 1794 und dem Code civil von 1804 in die Moderne vor, während Russland noch damit beschäftigt ist, mittelalterliche Rechtsvorschriften zu sammeln und zu kodifizieren. In der Theologie wird die Verherrlichung der Vernunft, die nach der Reformation in der Aufklärung so lange gefeiert wurde, bis sich die Religion(en) in ein bisschen Philosophie auflösen sollten, wieder zurückgepfiffen. Aus der geschichtlichen Erzählung von Kirche und Ketzern wurde wieder die Lehre von Gott, seiner Schöpfung und seinem Walten.

Das Buch lädt ein, auf all diesen Wegen und Kreuzungen zu flanieren, mitzunehmen, was interessiert und gefällt – und gelegentlich auch zu überspringen, was im eigenen Fragehorizont keine Rolle spielt.

Christliche Leitfigur

Jeder, der über Haass geschrieben hat, hat »seinen« Haass erfunden. Für seinen Entdecker und ersten Biografen, den Russen Anatoli Koni, war Haass ein strahlender Held der Gefängnisschutzbewegung, der er selber angehörte. Der große Humanist Lew Kopelew machte aus ihm einen großen Humanisten, der seinen Platz innerhalb der russisch-deutschen Partnerschafts- und Versöhnungsgeschichte einnimmt. Die russische Medizingeschichtsschreibung feiert ihn als Reformer auf verschiedenen Gebieten der Diagnostik und therapeutischen Praxis. Im religiösen Schrifttum erscheint er je nach Richtung als konsequenter Praktiker der Liebestheologie des Neuen Testaments oder als Narr in Christo. Auch auf Anregung der russischen Orthodoxie hin betreibt die katholische Kirche ein Seligsprechungsverfahren.

All diese Ansätze tragen ihre Berechtigung in sich und stoßen doch nach außen an Grenzen ihres Geltungsanspruchs. Natürlich entwirft auch dieses Buch einen bestimmten Haass, doch weder ihm noch seiner Lebensgeschichte soll ein bestimmtes Etikett aufgezwungen werden. Vielmehr darf und wird Haass unterschiedlich erscheinen, je nachdem, in welchem geschichtlichen oder fachlichen Zusammenhang wir ihn betrachten. Leichte Dissonanzen zwischen diesen Erzählsträngen erschienen dabei unvermeidbar und eher erkenntnisfördernd als -störend. Ein Heiligenbuch ist nicht beabsichtigt, doch liegt es in der Sache selbst, dass die Biografie auch eine christliche Leitfigur anbietet.

